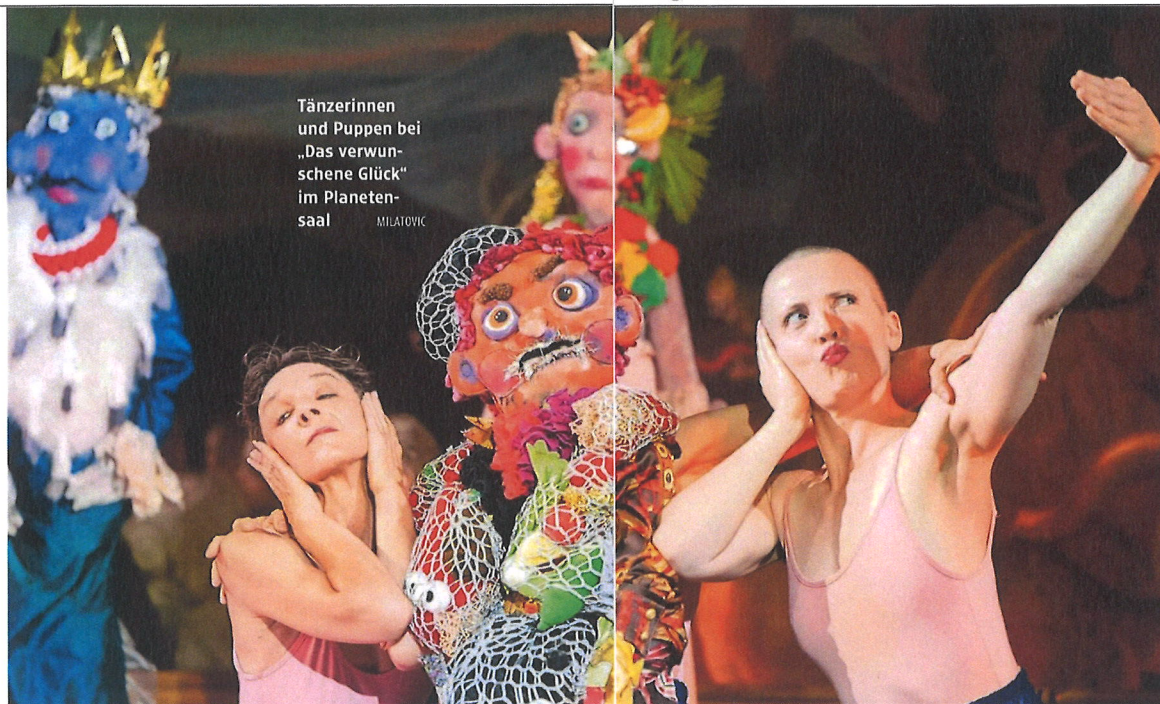
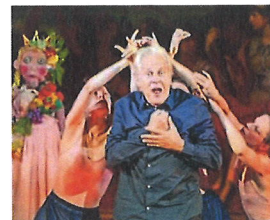




Tänzerinnen
und Puppen bei
„Das verwunschene Glück“
im Planetensaal
MILATOVIC



Tenor Markus Schäfer

MILATOVIC

Zur Produktion

„Das verwunschene Glück“ nach „Gl'incantesimi discolti“ von Antonio Draghi.

Musikalische Leitung Michael Hell; Ensemble Art House 17
Schloss Eggenberg, letzte Aufführung: heute, 19 Uhr.

●●●●●

40 JAHRE
STYRIARTE

Von Andreas Stangl

Was es mit der Zahl 1673 auf sich hat, die man in Graz auf vielen alten Gebäuden finden kann, ist spätestens seit den beiden Klanglicht-Festivals vor vier, beziehungsweise drei Jahren wieder ins breitere Bewusstsein gerückt. Parallel zur diesjährigen Steiermark Schau, die sich bekanntlich im Schloss Eggenberg mit der Geschichte der Schlossherren-Familie befasst, machte nun die Styriarte die anno 1673 im Schloss stattgefundene Hochzeit zwischen dem Habsburger Kaiser Leopold I. und Claudia Felizitas von Tirol zum Gegenstand einer der Hauptproduktionen ihres Jubiläumsprogramms.

Hinter dem Titel „Das verwunschene Glück“ versteckt sich die allegorische Oper „Gl'incantesimi discolti“, ursprünglich mit „Aufgelöste Zaubereyen“ direkt auf Deutsch übersetzt, komponiert vom damaligen kaiserlichen

Opernintendanten Antonio Draghi das dieser im Auftrag und unter Mitwirkung der musikbegabten Majestät verfasst hatte.

Die Handlung der nach jahrhundertlangem Dornröschenschlaf ans Licht geholten Barockoper ist eine kaum verschleierte Parodie auf die tatsächlichen Umstände des Zustandekommens der Hochzeit von Leopold und Felizitas. Gleichzeitig ist es die ewige Geschichte des Triumphs des Guten über das Böse, die hier ganz ähnliche Schablonen verwendet, wie über 200 Jahre später Schikaneders „Zauberflöte“. Die zunächst von „Selbstsucht“, „Neid“ und „Lüge“ mittels bösem Zauber an der Vereinigung gehinderten Liebenden (der Kaiser als „Zuneigung“, Braut Felizitas als „Glück“) kommen mit Hilfe von „Guter Rat“ und dem zur „Vernunft“ geläuterten „Neid“ zu ihrem Happy End.

Die Neuinszenierung der Hochzeitsover von 1673 erforder-

Ein historisches Glücksmoment in Eggenberg

„Das verwunschene Glück“ transportiert auf gelungene Weise die Grazer Kaiserhochzeit von 1673 ins Heute.

te einige Adaptionen. Von der ursprünglichen Partitur sind nur Teile erhalten, die bei der Ur-aufführung als Intermezzi gespielten Ballettmusiken von Johann Heinrich Schmelzer sind gänzlich verloren. Deshalb musste Michael Hell die fehlenden Instrumentalstimmen rekonstruieren, beziehungsweise ergänzen. Für die Intermezzi wurden verschiedene zeitgenössische Instrumentalsätze herangezogen, unter anderem von den Eggenbergs nahestehenden

Komponisten wie Schmelzer, Philipp Anton Rittler und Heinrich Ignaz Franz Biber.

Sieht man davon ab, dass einige dieser Musikstücke sich nicht in nahtlos in den musikalischen Fluss einfügten, kann man vor Hells Rekonstruktion der Musik nur den Hut ziehen. Sein Ensemble Arthouse 17 spielt wie aus einem Guss, vor allem die glitzernden Duettini und Terzettini sorgten – auch dank der hervorragenden Leistungen der Sängerinnen und

Sänger, allen voran die beiden Soprane von Johanna Rosa Falkinger („Das Glück“) und Sophie Danemann („Die Lüge“), für echte Glücksmomente.

Das deutsche Libretto des Styriarte-Dramaturgen Thomas Höft, das er auf Basis der bei der Uraufführung im Park des damaligen Jagdschlusses Karlau verteilten Übersetzung des italienischen Originals erstellte, ist ebenso gelungen: Eine Aufführung auf Italienisch wäre zwar authentischer gewesen, aber um Authentizität ging es diesmal ohnehin nicht. Das bewiesen auch Mareike Franz und ihre drei Tanzkolleginnen mit ihrer pantomimischen, bisweilen Looney-Tunes-reifen Choreografie und Lilli Hartmann mit ihren opulent-naiven Handpuppen, die die Charaktere verkörperten. Fazit: Die insgesamt vergnügliche Wiederaufbereitung eines Werks, das nur für einen einzigen, längst vergangenen Anlass geschrieben worden war.